

Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts



Welcher?

Von Louis Roubaud.

Die weißen, brauenden Morgenebel verwischen die Umrisse der großen und kleinen metallisch glänzenden Schuppen der Luftschiffe. Einige Eingeweichte sind wie Pilger in der Nacht zu dieser geweihten Stätte hinausgeeilt. Ihre Automobile gleiten mit dem dumpfen Begleitgeräusch ihrer Motoren leicht und behende über die schmutzige Fläche des Feldes. — „Bitte, den Kaffee recht heiß!“ — „Einmal Kaffee, Vater François... Glauben Sie, daß sie heute aufsteigen werden?“

„Es kann sein. Der Wind weht kaum in einer Höhe von drei Metern und in der Richtung nach Nom zu.“

„Wo liegt Nom?“

„Dort... in gerader Linie vor Ihnen.“ Und Vater François deutet mit dem Finger auf einen Punkt des Horizonts.

Woglich setzt die Sonne rote Flecke in den sich zerstreuenden Nebel, schweigend, riesengroß gleitet sie auf ihre Bahn. Ein Kest bricht an! Man sieht jetzt elegante Frauen, junge Leute, welche lachen und diskutieren, und hier und da eilt ein geschäftiger, einem schmutzigen Clown gleichender Mechaniker durch die Gruppen.

„Da ist Müller!“

„Welcher?“

„Der mit dem alattrasfarierten Gesicht. Der andere mit dem kleinen blonden Schnurbart ist Bréga, sein Passagier.“

„Und jene Frauen?“

„Sind ihre Frauen: sie sind beide verheiratet.“

„Man mißte eigentlich unverheiratet sein, wenn man im Aeroplan von Paris nach Nom fliegen will.“

Die Photographen haben sich auf ihre Plätze begeben.

Nun wird das zierliche Schiff von einigen Männern hinausgeschoben, das Segelschiff, das der leuchtende Propeller bald in wunderbaren Wellenlinien entführen wird.

Während der Zeit gibt man mit Erklärungen: „Jene Dame mit dem grauen Meißer-touque ist Frau Müller... Sehen Sie?... Sie spricht Frau Bréga, der jungen Frau, die sich in ihren schwarzen Pelz gekühlt hat, Mut zu. Wie bleich Frau Bréga ist!“

Die beiden Frauen schweigen jetzt. Man weiß nicht, ob der Gedanke, die zu verlassen, deren tollkühner

Wagemut in der Luft sie entzückt, mehr Stolz oder Traurigkeit in ihnen auslöst. Ich sehe keine Tränen in ihren Augen, aber sie erbeben. Ich stelle mir ihre Angst vor, weil selbst mein Herz sich zusammensetzt und in beschleunigtem Tempo schlägt, da ich ihr Abschiednehmen beobachte. Müller hat wohl irgendeinen Scherz ausgesprochen. Sie lachen und umarmen jede ihren Gatten. Dann reichen sie dem anderen ruhig ihre Hand. Die beiden gleichgeliebten Luftschiffer legen jetzt auch einen gleichen Lederhelm auf, der ihre Gesichter nicht mehr

dreht sich ein wenig, dann etwas mehr, und plötzlich erfolgt ein betäubendes donnerndes Geräusch... ein Sturm, eine göttliche Kraft! Einige Männer stemmen sich gegen das vibrierende Schiff, um es zurückzuhalten. Jede Sekunde ist feierlich. Müller hat eine Gebärde gemacht, die einer Segnung gleichsieht. Langsam rollt das Schiff auf dem schmutzigen Gelände vorwärts, schon gleitet es darüber hin und schwebt dann in der Luft. Der Nebel hat sich gänzlich verzogen. Der Himmel ist klar, das Schiff steigt, steigt immer höher. Die Blicke beider Frauen streben mit ihm empor!

Es kommt mir vor, als ob ich in diesen Blicken lesen darf, als ob ich in ihnen eine eiferfüchtige Kraft, eine Bitterkeit, vielleicht sogar Haß gegen den neuen Hauch der Menschen erblicken kann. Sind sie dort oben in der Verzückung der herrlichsten Gefahr nicht der Erde und ihren Leidenschaften entzückt? Ihr Blick steigt, steigt hoch und höher mit dem Schiffe, strengt sich noch mehr an, um das immer kleiner werdende Bild im Himmel zu sehen, wird ungeduldig, strebt weiter auf und verweilt dann. Jetzt verleihe ich die Empörung dieser der Liebe treu ergebenen Frauen. Ich lasse ihre Augen nicht mehr los. Weshalb sollte ich auch die Reisenden in der Luft, hoch über den Schuppen, verfolgen, wenn ich sie auf diese Weise noch besser beobachten kann? Ich weiß, daß sie die bestimmte Höhe erreicht haben, und daß sie jetzt niedergehen werden. Die Menge ist nach dem Ende des Feldes zurückgewichen und steht jetzt neben der Barriere um den Zeitmesser herum. Frau Müller hat die Hand Frau Brégas ergriffen. Ihr Mut scheint etwas gesunken zu sein. Beide Köpfe haben sich mit derselben Bewegung ein wenig geneigt, um die Stelle der Abfahrtsrichtung besser sehen zu können...

Da plötzlich weiten sich ihre Augen... immer mehr... ein Schauer überläuft mich, während ich sie anblicke... es sind die weitauferfessenen, meergrünen Augen Wahnsinniger... Augen, in denen das Entsetzen steht! Ein Geräusch schlägt an meine Ohren, als ob ein trockener Baum in die Flammen geworfen würde. Hier und da tönt ein gellender, ausdruckloser Schrei



Lord Balfour (X), das bisherige Oberhaupt der englischen Unionistenpartei, trat aus Gesundheitsrücksichten von der Führung zurück.

unterscheiden läßt und nehmen Seite an Seite auf den engen Zügen Platz. Ein Photograph dreht eilig die Kurbel eines kinematographischen Apparates; die Wächter entfernen das Publikum.

„Was ist! Strecker, meine Herren!“

Ein Mechaniker ergreift mit beiden Händen eine Seite des Propellers, drückt auf einen Hebel. Dieser



Sir Francis Drake und seine Getreuen. Die Lordmanor-Schau in London: Gruppen aus dem Festzuge. Herzog von Marlborough mit seinen Offizieren.

in das Schweigen hinein. Dort unten, am Ende des Feldes, bemerke ich einen kleinen Haufen Leinwand und Holz... so wenig nur! Schon stürzt die Menge vorwärts. Und was ich Ihnen hier erzählen werde, hat nur wenige Minuten gedauert: Die beiden Frauen stehen durch ihre ineinandergeschlungenen Hände wie zusammengesesselt da. Ihre Gesichter sind gleich bleich und starr, als ob sie nur eines hätten. Sie scheinen durch eine vernichtende Gewalt an den Boden gebannt: es sind Minuten, in denen man das lebende Blut ihrer Adern in sich selbst freisen zu fühlen glaubt, in denen jedes Wesen durch die Uebererregung des Todes tausendfach zu leben scheint. Die im Schatten der Schuppen stehenden Autos sind in Bewegung geraten, haben die Menge erreicht... und diese beiden Frauen und ich selbst, die die Angst noch immer aneinanderkettet, sind allein geblieben. — Frau Müller findet endlich die Kraft, ihre Lippen zu bewegen: „Gehen Sie doch nachsehen, mein Herr!... ich beschwöre Sie, gehen Sie nachsehen!“ — Doch ich kann es wirklich nicht! Ich kann es nicht! — Mählich entsteht dort unten eine Bewegung, ein Geräusch. Das ist der Augenblick, in dem der Mensch so elend ist, daß er vor dem Schicksal in die Knie sinken möchte. Die Gruppe entfernt sich. Ich untersehe zwei Mechaniker, die einen Körper in den mir bekannten Kleidern forttragen. Dieser Körper ist ohne Kopf!... Ich glaube umzufinken, als ich nun neben dem verstümmelten Körper den von dem treulosen Propeller zerfetzten Lederhelm und den zermalnten Kopf entdecke! Der andere Leichnam ist fast wohlthuend dagegen anzusehen. Wie trotzdem, daß er nicht von dem alternden Hitzel zerstückt worden ist, daß er auch im Tode vollständig geliebt ist. Ich bin doch nicht wahnsinnig, die beiden Frauen stehen lebend, lebend neben mir! Welche Kraft, welches Wunder hält sie so starrten Blickes, aufrecht! Ich hätte gewünscht, daß sie sich umschlingen und ihre Witwenhaft gemeinsam beweineten! — Doch nein!... Dieser atmet ja! Ich untersehe eine Bewegung seiner Arme... Er ist nicht tot... oder noch nicht ganz... Ich glaube ihn sprechen zu hören... Man scheint ihn zu lauschen... ohne Zweifel sieht er auch... Man wirft eine Decke über den verstümmelten Körper seines Freundes... Er erhebt sich!... er geht!... er ist kaum verwundet! — Ich habe sehr oft



Die Entdeckerin des Radiums, Madame Curie, erhielt zum zweitenmal den Nobelpreis. Manuel.

auf dem gleichen Felde hier dem Abstürzen eines Luftschiffes beigewohnt. Immer habe ich den Luftschiffer unverfehrt aus den Trümmern auftauchen sehen. Aber heute ist es wie eine Wiedergeburt. Der vom Tode Auferstandene schiebt die Menge zur Seite und sucht nach seiner Frau, um in ihren Armen zu schluchzen. — Die beiden Frauen sind immer noch an dieselbe Stelle gebannt. Nicht ein Zug in ihrem Gesichte bewegt sich. Immer noch halten sie sich bei der Hand, als ob sie an demselben Unglück beteiligt sind. Einer der beiden Männer lebt: welcher? Als ob ich meine Gedanken ausgesprochen hätte, wiederholt Frau Müller, leise, ganz leise: „Welcher?“ — Dann kommt es wie eine Drohung, wie eine Herausforderung, mit lauterer Stimme durch ihre zusammengepreßten Zähne: „Gehen Sie ihn holen! er soll kommen!“ — Man hält ihn am anderen Ende des Feldes auf, man hat erraten, daß seine Anwesenheit die andere liebende Frau töten könnte. Ein Auto rollt uns jetzt entgegen. Es trägt uns den Namen zu! Werden wir den Namen erfahren? Freunde entsteigen dem Wagen und wollen die beiden Frauen voneinander trennen. Der gleiche heisere Schrei entringt sich ihnen: „Welcher?“ — Sie lösen immer noch nicht ihre Hände auseinander, als ob sie für einige Augenblicke noch in Schmerz und Hoffnung eins sind. Sie bücken sich dagegen auf, die Wahrheit zu erlören. Man versucht, ihnen Erklärungen abzugeben. Man vermutet, daß sie den Leichnam aus der Entfernung nicht gesehen haben... Nicht doch! Wozu diese Umschweife?... Sie haben alles gesehen, sie wissen alles, eine von ihnen ist Witwe. — „Welche?“ — Die Freunde schweigen. Sie möchten sie in den Wagen steigen lassen, sie irgendwo andershin entführen. Sie widerlegen sich, sie werden sofort alles wissen! Ich habe bereits gesagt, daß diese Ereignisse nur wenige Minuten währten. Doch scheint es mir, als ob ich dies alles lange, lange Zeit hindurch erlebt hätte. — Etwas Unermartetes geschieht. Der gerettete Luftschiffer löst sich am anderen Ende des Feldes aus der Menschenmenge los, besteigt ein Auto und rast uns entgegen. Er hat die Ledermaske nicht von seinem oder umgelegenen Stellen auszuweichen... Die Frauen stehen leuchtend da und erkennen ihn nicht. Der Augenblick, in dem der Mann dem Auto entsteigt, ist



Die Schönsten des Dorfes. Koster & Co.

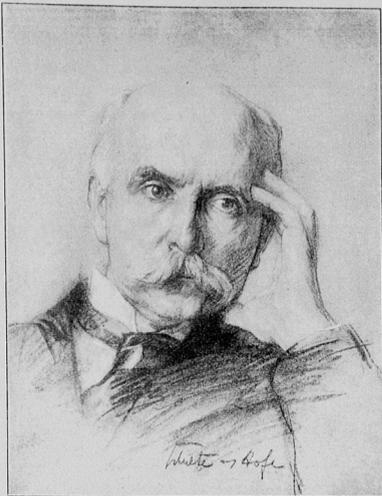


Ein Brauch aus heidnischer Vorzeit: Die Leonhardifahrt in Tölz.

Festwagen mit der Leonhardifahrt.



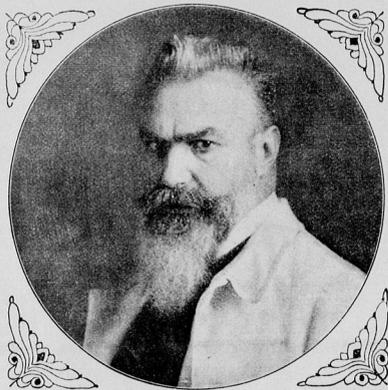
Kinderporträt (Skizze).



Graf Paul Hoensbroech.



Die Gattin des Künstlers.



Berliner Künstlerateliers:
Bei Prof. Rudolf Schulte im Hofe.

unertürlich. Die Frauen machen beide dieselbe Bewegung. Glaubt denn jede von ihnen, ihren Gatten zu erkennen? Er begreift ihre Ungewißheit, er versucht, sich ihnen mit einigen wankenden Schritten zu nähern. Dann bleibt er stehen um seine Maske zu entfernen; es ist eine Gebärde voller Traurigkeit. Er muß einen Atem lasset, der widersteht. Das Leder ist hart, die Schnalle fest und seine Hände zittern. Das Schweigen erdrückt uns.

Die beiden Frauen geben keinen Laut von sich. Ihre plötzlich hagerfüllten Blicke fordern sich heraus. Jede von ihnen kann für den Schmerz der anderen verantwortlich sein.

Ich habe diesem Drama mit vollster Hellsichtigkeit beigewohnt, ich habe bis zur letzten Sekunde alles gesehen und alles gehört.

Die Mütze wird jetzt in den Schmutz geworfen. Endlich erscheint das Gesicht, — frei, totenblau . . . Donnererufen umschlingt Frau Bréga ihren Mann. Sie drückt ihn an sich, sie ist außer sich vor Glück und schluchzt. —

Ich fasse den Arm Frau Müllers, ich will sie fortziehen. Wird sie in Ohnmacht fallen . . . oder wird sie wahnsinnig werden? . . . Sie stößt mich zurück. Ich sehe eine Flamme in ihren Blicken lodern. Sie scheint das größte Glück ihres Lebens zu empfinden; die Witwe entreißt sich meinen Händen, stürzt auf das Paar zu, trenntes wütend voneinander und fällt nun ihrerseits Bréga um den Hals.

Und ich sehe, wie der Mann die bebende Frau in seine Arme preßt, wie er sie vom Erdboden aufhebt und seine Lippen in glühender Umarmung vor uns allen auf die ihren drückt.

Frau Bréga steht verständnislos dabei und will sprechen. Da ruft Frau Müller ihrer Nivalin, der ganzen Menschenmenge,

dem Tode selbst, der über dieser blutigen Erde schwebt, wild, sieghaft, in höchster Ekstase die Worte zu: „Mein Geliebter! Mein Geliebter! Er ist mein Geliebter!“

Ein gutes Geschäft.

Von Michel Corday.

Ein erfreuliches, aber höchst seltsames Ereignis hatte das ruhige Leben des guten Tempet Harvey aus dem Gleichgewicht gebracht. Er mußte es sich nicht zu erklären, es wird ihm stets ein Geheimnis bleiben.

Harvey ist etwa sechzig Jahre alt, er ist kinderloser Witwer. Die Zinsen seines kleinen Vermögens vermehrt er dadurch, daß er sein Landhaus in Brighton während der Saison vermietet.

Dies Landhaus, ein sehr alter Familienbesitz, ist für sein Alter noch ganz gut erhalten. Man erzählte, daß es bereits französische Flüchtlinge zur Zeit der Emigration beherbergt habe. Tempet Harvey bewohnt es nicht. Bescheiden wie er ist, begnügt er sich mit einem kleinen Pavillon im hinteren Teil des Gartens. So braucht er nicht erst hin und her zu ziehen, um seinen Sommergästen Platz zu machen.

An einem Frühlingmorgen bleibt ein Spaziergänger vor dem Haus stehen und zieht an der Türlocke.

Harvey öffnet selbst. Der Unbekannte fragt auf Französisch: „Dies Haus ist zu vermieten, nicht wahr?“

Glücklicherweise versteht Tempet Harvey Französisch. Er antwortet zuvorkommend: „Sawohl, mein Herr.“

„Wollen Sie mir bitte die Wohnung zeigen?“

„Selbstverständlich.“

Harvey geht dem Fremden voraus. Er öffnet die Fenstertüren und zeigt die Einrichtung der Zimmer. Der Besucher wirft einen raschen Blick auf das bescheidene



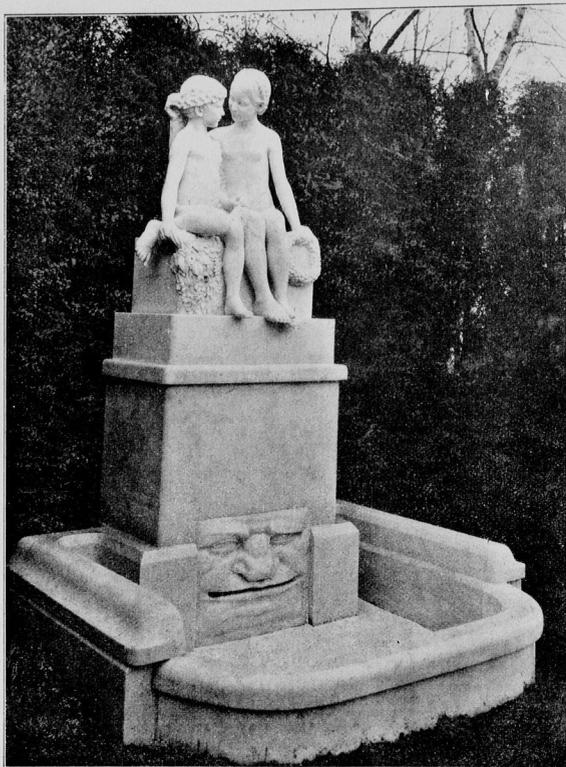
Blick ins Atelier.

Hermann Böhl phot.



Ferry Eitla,
der Nachfolger Alexanders in der Direction
des Berliner Residenz-Theaters.
Hembrandt-Atelier.

altmodische Mobiliar und die Aussicht,
die man von dem Fenster aus hat.
Er ist ein eleganter Herr von etwa
40 Jahren, groß, braun, mit scharfem Blick
und sorgfältig gepflegtem Bart. Er trägt
einen langen Reifemantel und einen
eleganten Hut. Dörflich hört er auf
die gemauerten Erklärungen des Besitzers
und nickt hin und wieder bestätigend mit
dem Kopf. Beim Hinausgehen dreht
er sich plötzlich auf der Schwelle um:
„Sie wollen das Haus nicht ver-
kaufen?“ — Tempest Harvey war im
höchsten Grade überrascht.
Der Gedanke war ihm nie gekommen,
seinen Familienbesitz zu verkaufen.
Auf jeden Fall würde ihn hierzu nur
ein sehr hoher Preis veranlassen können.
Er antwortet vorföchtig: „Ich habe
noch nie daran gedacht.“
„Dann bitte, überlegen Sie sich's“,
nahm der Fremde wieder das Wort.

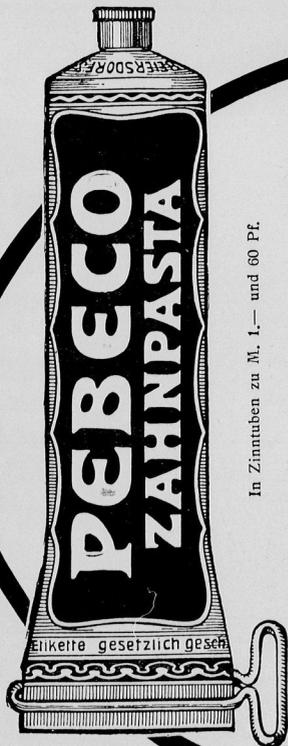


Der neue Bierbrunnen der Stadt Krefeld,
entworfen und ausgeführt von Franz Brabandt. Der Brunnen wurde auf der Inter-
nationalen Kunstausstellung in Düsseldorf mit dem Ehrenpreise der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet.
Rud. Kaufmann, Köln a. Rh.



Dr. Moritz Ehrlich,
der langjährige Dramaturg des Berliner
Lefling-Theaters, wurde 70 Jahre alt.
Decker & Maass phot.

„Ich würde es kaufen, wie es steht und
liegt, wollen Sie?“ Harvey überlegte.
Wenn er die Villa zu einem guten
Preise verkaufte, konnte er sich eine ge-
räumigere, besser gelegene, moderne
Villa kaufen. Und kurz entschlossen
sagte er: „40000 Frank.“ und war
von seiner Kühnheit selbst überrascht.
Aber der Fremde sagte ruhig:
„Gut, 40000 Frank. Bitte, lassen Sie
den notariellen Akt vorbereiten.“
Ganz fassungslos stammelte Harvey:
„Wann wollen Sie denn einziehen?“
„Sofort!“ — Aber ich wohne
hinten im Pavillon, es wird ein Weiden
dauern, bis ich eine neue Wohnung ge-
funden habe.“ — „Das eilt nicht so,
Sie können ruhig dort wohnen bleiben.“
Doch das war noch nicht alles.
Der Fremde frühstückte in der Stadt,
kam am Nachmittag mit einem kleinen
Koffer wieder und verschwand dann



In Zinntuben zu M. 1.— und 60 Pf.

Ein lehrreicher Versuch.

Zur Prüfung der desinfizierenden Wirkung verschiedener Zahnputzmittel wurden die Borsten zweier Zahnbürsten unmittelbar nach dem Gebrauch auf ihren Gehalt an Spaltpilzen (Bakterien) in der bei bakteriologischen Untersuchungen üblichen Weise untersucht. Aus der Bürste, die zum Putzen der Zähne mit dem üblichen Zahnpulver benutzt worden war, ließen sich unzählige Bakterienkolonien züchten, in der anderen Bürste, die man zum Putzen der Zähne mit Zahnpasta PEBECO verwendet hatte, waren dagegen nur ganz vereinzelte Bakterien nachzuweisen. Der Wert der Zahnpasta PEBECO als Vorbeugungsmittel gegen ansteckende Krankheiten, die ihren Ausgang von der Mundhöhle aus nehmen, war damit bewiesen. PEBECO wirkt aber auch wie jedes andere richtig zusammengesetzte Zahnreinigungsmittel mechanisch reinigend und verleiht den Zähnen bei ständigem Gebrauch eine reine und klare Farbe.

Verlangen Sie ein kostenfreies Muster von
P. Beiersdorf & Co., Hamburg E. 30.

auf zwei Tage. Am Morgen darauf hat er den früheren Besitzer um eine kleine Unterredung. Ein unvorbereiteter Zwischenfall hätte seinen Plan durchquert. Er würde nicht lange in diesem Hause wohnen bleiben können. Kurz und gut, er wollte es an Tempest Harvey wieder verkaufen. Was er ihm dafür geben wolle?

Eine wunderbare Perspektive öffnete sich vor Tempest Harveys Augen. Er sollte wieder in den Besitz seiner Villa kommen. Und er wagte nach einigem Hin- und Herreden zu sagen: „20 000 Franc!“

„Abgemacht. Hier sind die Schlüssel.“

Der Kauf wurde abgeschlossen und der Akt sofort vollzogen. Man sah den Fremden niemals wieder in Brighton.

Harvey lacht noch heute über das Abenteuer. Er verstand es einfach nicht. Aber was tat's, hatte er nicht in zwei Tagen 20 000 Franc verdient? Nein, diese Franzosen sind manchmal zu seltsam. Und jetzt die Rückseite der Medaille: Der eigentümliche Franzose war ein berühmter Antiquar. Auf seiner Geschäftsreise nach England lehrte er durch Brighton nach Frankreich zurück. Da ihm bis zum Abgang des Tages noch einige Stunden blieben, besichtigte er



Probefahrt des Schütte-Lanz-Ballons über der Stadt Mannheim.
Das Luftschiff ist das erste, das ganz aus privaten Mitteln erbaut wurde.

um sich zu zerstreuen, einige Häuser. Das Haus von Tempest Harvey interessierte ihn wegen seines altertümlichen Aussehens. Er läutete, trat ein. Und im ersten Stockwerk in einem kleinen Zimmer entdeckte er auf dem Ramin zwei wundervolle Vasen, Alt-Sevres, in herrlicher Lösung. Aber wie sollte er sie in die Hände bekommen, das war die Frage. Die beiden Vasen waren zum mindesten 300 000 Franc wert. Wie

schaffte Tempest Harvey nur halb spöttische, halb mit leidiger Miene für ihn hatte. Sowie war gewiss. Der gute Engländer war über die kapriziöse Launenhaftigkeit des Franzosen überglücklich.

Und sind das nicht die besten, die solidesten Geschäfte, in denen jeder die Gewissheit davonträgt, seinen Partner überverteilt zu haben?

Autorisierte Übersetzung von Alice Neumann.

kam er am billigsten dazu?

Selbst die bescheidenste Efferte würde den Eigentümer aufmerksam gemacht haben. Er hätte Sachverständige befragt und gar bald gewußt, welchen Schatz er besaß. Der Antiquar zerbricht sich den Kopf, was er tun soll. Keinesfalls will er sich diese großartige, niemals wiederkehrende Gelegenheit entgehen lassen.

Möglich kommt ihm ein Gedanke, den er sofort auszuführen beschließt.

Er wird das ganze Haus kaufen, die Vasen und alles übrige. Wussten, wie seine Zeit gelana. Am selben Abend noch fuhr er mit den kostbaren Vasen nach Frankreich, am nächsten Morgen hatte er sie mit folioalem Gewinn verkauft.

Des Antiquars letzte Gedanken schwebten, als nach Abschluß des Ge-

Ein blühendes Aussehen

ist die Folge des regelmäßigen Biomalz-Genusses, denn durch Biomalz wird der Stoffwechsel und die Verdauungstätigkeit gefördert. Blut- und Säurehaltungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Zudem wird der Nervensubstanz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt.

Naturngemäß wird die Wirkung des Biomalz-Genusses allmählich auch äußerlich sichtbar. Insbesondere wird die Gesichtsfarbe frischer und rosiger, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Steigerung des Appetits, des Gewichts und eine mächtige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger Fettsatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Büchsen genannt. Und in Wahrheit: Es scheint diesem edlen Malzprodukt eine dem Sonnenlicht vergleichbare

sieghafte verjüngende Kraft

innewohnen, die allen zugute kommt, die durch Nervosität, Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verdauungsbeschwerden, Lungenkrankheiten usw. leiden. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist es ebenso unentbehrlich wie für alternde Personen. Kinder, namentlich blasse und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur nachhaltigen Beförderung des Knochenwachstums.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. In königlichen Kliniken ständig im Gebrauch. Dose 1 M. und 1,90 M. in Apotheken und Drogenhandlungen. (In Oesterreich-Ungarn K 1,30 und 2,50.) Manche Verkäufer empfehlen andere Präparate als angeblich „ebenso gut“. Wie seltsam! Wenn etwas anderes „ebenso gut“ wäre, warum nehmen dann viele Professoren und Ärzte, Fürsichtleuten, berühmte Anatomen, Rennfahrer und Hingertänzer gerade mit Vorliebe Biomalz? Man weise Nachahmungen und die unterzeichnete Fabrik zurück und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Biomalz-Kostprobe und Prospektur versenden wir völlig kostenlos. Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Teltow-Berlin 7.



Ich kann nicht umhin, Ihnen mitteilen, daß mir Biomalz vorzügliches Dienste geleistet hat. Ich war hinsichtlich blond, glaubte überhaupt nicht, daß ich noch lange leben würde. Aber Biomalz hat mich wieder gesund und wirklich hübsch gemacht. Ich habe rote und volle Wangen bekommen, überhaupt einen ganz anderen Lebensmut.
Elle Paquet, Nürnberg, Zeitungsbesitzerin 31.



Indianerinnen aus der Provinz Beni in Kleidern aus Baumrinde.



Indianerin im Sonntagsstaat in der Provinz Potosi.

Bolivianische Indianer.



Wilde Indianer im Norden der Provinz La Paz. Prof. Leon Fumapali phot.

Rätsel.
Auch ein Arzt, das ist ganz klar — Und wohl ohne Frage, — Stellt als Spezialist sich dar, — Tut ihr, was ich sage.
Bringt hinein ein Zeichen dort, — Wo jezt zwei zu leben; — Nehmt ihr dann noch eines fort, — Wird er vor euch stehen. E. B.

Scherzfrage.
Welche echten Points werden wenig geschätzt?

Scherzgegensatz-Anagramm.
Es war seine —, sich für eine — ersten Ranges zu halten! M. R.—n.

Logogriph.
Jedes Menschenkind, ich wette, — Schleppt an irgend einer Kette, — Die es hemmt und die ihm wehrt — Und das Leben ihm beschwert.
Jene, die im Glanz der Kronen, — Sigen auf der Menschheit Thronen, — Schleppten sich auch noch mit der, — Die erhebt drei Glieder mehr. B. N.

Rätsel.
Was mit „d“ wohl jedem schmeckt, — Wird mit „t“ uns fleiden. — Doch, wenn „g“ darinnen steckt, — Mag es feiner leiden.

Homonym.
Der Kluge wird es immer sein — Beim Reden und im Handeln, — Im Alter stellt es auch sich ein — Beim Gehen und beim Wandeln; — Ist's einer gut im Testament, — Bring' ihm die Erbchaft Segen; — Wär' es ein Haus nicht gut, dann fänd' — Eingang der Sturm und Regen. v. L.

Scherzhomonym.
Franzosen heraus! Seht dies Wörtchen euch an, — Dem niedrigen Sinn niemand vorwerfen kann, — Und sprecht ihr nun deutsch dieses selbe Wort aus, — So steckt ihr darin und könnt nimmer heraus. U.

Gleichklangrätsel.
Ach! wenn ich doch erst — — —, feuchte Studiosus Müller; einige Zeit später schmückte ihn die — — — — —. Dr. B. B.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer.
Rätsel. Strohhütche). Logogriph. Festlich.

Erlaubnis des redaktionellen Textes. Alle Rechte auf sämtliche Text und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Grödenau. Für die Illustrate: Robert Franke. Druck und Verlag von Rudolf Hoffe in Berlin. Alle Einblendungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW. 19.

Eine Stärkung der Kopfnerven



Die Abbildung zeigt unseren Kopfapparat in der Einfachheit seiner Anwendung. Bei längerer konsequent durchgeführter Behandlung schwindet allmählich das Heer der Funktionsstörungen, um so die Lebensfreude wieder zu heben. • • Zum Erproben unseres Kopfgalvanisators stehen Versuchsräume kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Aerztliche Konsultation wochentags 3—5 Uhr. • Ueber die näheren, auch wissenschaftlichen Details des Instrumentariums geben unsere ausführlichen Prospekte Aufschluss, die wir Interessenten gerne gratis und franko zusenden.

die bei der starken Inanspruchnahme des Zentralnervensystems (Gehirn) in unserem modernen Leben leider nur allzuoft unerlässlich ist, wird durch unseren im In- u. Ausland patentierten

Kopfgalvanisator nach Nervenarzt Dr. Aub

häufig auch bei chronischen Leiden oft in überraschender Weise erzielt. Die Hauptvorzüge unseres Spezialapparates sind ungemein leichte Handhabung, absolute Schmerz- und Gefahrllosigkeit, leichte Transportabilität, technisch und wissenschaftlich einwandfreie Grundlage, unbegrenzte Haltbarkeit. • Unser Apparat wird mit glänzendem Erfolg gegen alle Formen nervöser Kopfschmerzen angewendet, u. bewährt sich in vielen nervösen Familien als treuer zuverlässiger Freund.



Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben.

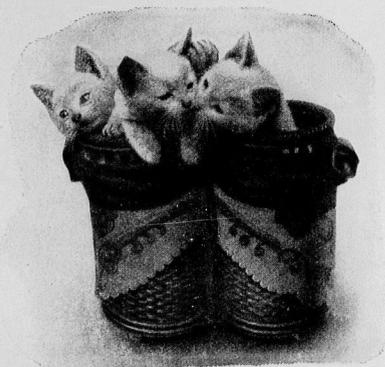
ELECTROSAN, G. m. b. H., München O, Maximilianstrasse 5.

Telephon 2467. — Phys. therapeutisches Spezial-Institut für nervöse Kopfleiden. — Telephon 2467.



BENS DORP'S garantiert reiner CACAO

*Grösster Nährwert
Edelste Qualität*



BUSCH Hand-Kameras

mit BUSCH-Objektiven.

Bewährte, preiswürdige Modelle für
:: alle Zwecke der Lichtbildkunst. ::
Preisliste Mark 42.— bis 900.—
Kataloge und Auskünfte kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow.



Weltbekannt ist:

Edelweiss-Fahrräder sind gut und billig!

Ueberzeugen Sie sich hiervon durch
meine neueste Preisliste; dieselbe
wird an jeden vollkommen kostenlos
und ohne Kaufzwang zugesandt.

Edelweiss-Decker in Deutsch-Wartenberg.



AMOL:

IST DAS IDEALSTE HAUSMITTEL
GEGEN:

ZAHNSCHMERZEN, KOPFSCHMERZEN,
RÜCKENSCHMERZEN, RHEUMA,
HEXENSCHUSS, NACKENSCHMERZEN.

AMOL, HAMBURG 39.

AMOL IST EIN HERVORRAGENDES, WOHLRIECHENDES KOSMETIKUM, ERFRISCHEND, STÄRKEND, BELEBEND, u. DESINFIZIEREND.

Ihr Gesicht ist immer rein und glatt rasiert bei dem Gebrauche eines

AutoStrop SICHERHEITS- RASIRAPPARAT

Vermöge der selbsttätigen Abziehvorrichtung können Sie den AutoStrop ohne Vorbereitungen mit geschlossenen Augen abziehen, und es ist ausgeschlossen, dass Sie es falsch machen. Sie führen den Streichriemen in den Apparat ein und bewegen hin und her. Nur mit einer abgezogenen Klinge können Sie sich wirklich glatt rasieren und sparen so die ständige Ausgabe für neue Klingen. Das macht den AutoStrop auch zu einem billigen Rasier-Apparat.



AutoStrop Sicherheits-Rasier-Apparat, schwer versilbert; 1 Dutzend feinsten Stahlklingen, ein Rossleder-Streichriemen in hübschem Leder-Etui. **20** M. Preis komplett. M.

AutoStrop Touristen-Garnitur, eine komplette Ausrüstung in absolut vollendeter Form. AutoStrop Sicherheits-Rasier-Apparat, schwer versilbert, 1 Dutzend Klingen, ein Rossleder-Streichriemen; eine versilberte Rasierseifen-Tube, enthaltend eine Stange Rasierseife; eine versilberte Tube, einen Schweinsborsten-Rasier-Pinsel enthaltend. Komplett in feinem schwarzen Leder-Etui, mit Samt ausgeschlagen, 8 1/2 x 12 1/2 cm. **27** M. Preis komplett. M.



Zu haben in allen besseren Geschäften.

General-Depositär: Paul W. Ornstein, Hamburg, Hohe Bleichen 20.



Das Parfüm „Les ROSES d'ORSAY“ gibt den natürlichen Duft der frischgepflückten Rose wieder. Das Parfüm „Le Chevalier d'Orsay“ harmoniert mit dem Aroma der Zigarre.

D'ORSAY, 17 rue de la Paix, Paris.

ILLUSTRA'PHOTO

Solvolith Bestes Zahnpflegemittel



Einige Urteile

von Capacitäten aus der Fachwelt über die

Solvolith-Zahnpasta.
(Mit Verwendung von Karlsbader Salz hergestellt.)

Univ.-Prof. Dr. med. R. in B.

... die Solvolithpasta Hermanns leistet tatsächlich gute Dienste und halt voll und ganz, was ihr Prospekt verspricht.

Univ.-Prof. Dr. med. R. in St.

... Der Erfolg des Putzens mit der Solvolithpasta ist wirklich überraschend. ... Ich halte schon jetzt das Mittel für unentbehrlich bei der Behandlung der Pyorrhoe.

Univ.-Prof. Dr. med. S. in B.

... Ich habe in der Tat recht befriedigende Resultate vom Gebrauche des Solvolith zu berichten.

Univ.-Prof. Dr. med. W. in B.

... Von Zahnpasten scheint die Solvolithpasta am empfehlenswertesten zu sein und hemmende Wirkung auf das Ansetzen des Zahnsteins auszuüben.

Preis Mk. 1.- per Tube.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Generalvertrieb:

Fritz Hermann, Karlsbad, Haus Koretz.